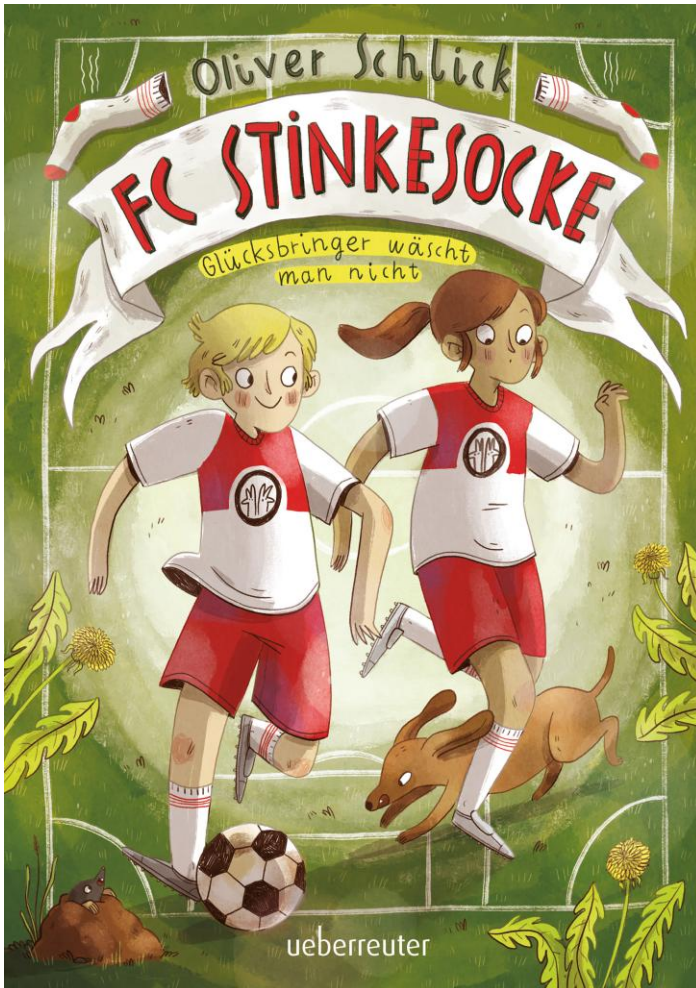


LESEPROBE



Autor:

Oliver Schlick / Julia Christians

Titel:

FC Stinkesocke – Glücksbringer wäscht man nicht

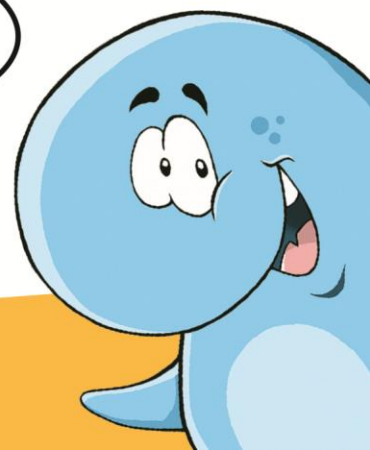
Verlag:

Ueberreuter Verlag

Altersempfehlung:

ab 8 Jahren

Viel Spaß
beim Lesen!



1

STOKKESINKER STINKESOCKEN

Wenn Menschen, die nicht aus Stokkesinke kamen, über Stokkesinke sprachen, behaupteten sie manchmal: »Da sagen sich Fuchs und Hase *Gute Nacht*.«

Emil kam aus Stokkesinke. Er war zehn Jahre alt, hatte blondes strubbeliges Haar, wohnte mit seinen Eltern in einem windschiefen Haus am Geester Weg und ging in die vierte Klasse der Stokkesinker Grundschule. Ihm war natürlich klar, was die Redensart mit dem Fuchs und dem Hasen bedeutete: dass Stokkesinke ein ziemlich abgelegenes Dörfchen war.

Der kleine Ort lag inmitten einer hügeligen Land-

schaft und war umgeben von Wiesen, Feldern und Wäldern. Mit dem Bus brauchte man über eine Stunde bis in die nächste Stadt.

Trotzdem fand Emil die Redewendung nicht ganz einleuchtend. Er verstand beim besten Willen nicht, aus welchem Grund sich Fuchs und Hase *Gute Nacht* sagen sollten.



Ist doch völliger Blödsinn, dachte er. Wäre ich ein Hase und würde einem Fuchs begegnen, würde ich ihm ganz bestimmt keine gute Nacht wünschen, sondern zusehen, dass ich so schnell wie möglich verschwinde.

Tatsächlich ging es in Stokkesinke recht beschaulich und gemütlich zu. Aber genau das mochte Emil. Er kannte jeden Stein und jeden Strauch und hätte sich nicht vorstellen können, irgendwo anders zu leben.

In der Mitte des Dorfes lag der von Linden umstandene Marktplatz. (Der nicht besonders groß und eher ein *Plätzchen* war.) Jeden Dienstag und Freitag war dort Wochenmarkt.

Der Dorfkrug und die einzige Bushaltestelle von Stokkesinke befanden sich ebenfalls in der Dorfmitte. Der Bus fuhr viermal am Tag und schaukelte die



Fahrgäste über eine kurvige Landstraße zu den umliegenden Dörfern: Knatterbeek, Ramsebeek, Wohlersdamm und Hinrichshast.

Nicht weit vom Marktplatz entfernt stand die Stokkesinker Kirche. Die Kirchturmuhre ging schon seit Ewigkeiten eine Viertelstunde nach. Aber niemand hielt es für nötig, sie reparieren zu lassen. Die Stokkesinker wussten auch so, was die Stunde geschlagen hatte. Sie rechneten einfach fünfzehn Minuten drauf. Emil hatte sich längst daran gewöhnt.

Rings um die Kirche erstreckte sich ein Gewirr kleiner Gassen mit Wohnhäusern und Geschäften. Hier fanden sich der Lebensmittelladen von Harm Petersen, die Bäckerei Bode und der einzige Friseursalon des Dörfchens, der Wiebke Spökers gehörte.

Frau Spökers war in Stokkesinke so was wie eine Berühmtheit. Und das gleich aus mehreren Gründen. Zum einen, weil sie ihre rot gefärbten Haare stets zu einer kunstvoll aufgerichteten, turmartigen Frisur trug. (Was ihr im Ort den Beinamen *Roter Leuchtturm* eingebracht hatte.) Vor allem aber, weil sie im

Jahr 2003 als Kandidatin an einem Fernsehquiz teilgenommen hatte.

Opa Henri hatte Emil berichtet, dass damals ganz Stokkesinke vor dem Fernseher gesessen und ihr die Daumen gedrückt hatte. Mit Erfolg! Wiebke Spökers hatte als einzige Kandidatin die Frage beantworten können, worin der Unterschied zwischen einem Hornhauthobel und einer Hornhautraspel bestand. Damit hatte sie den Hauptpreis gewonnen: einen Karton voller Hornhauthobel.

Als sie nach Stokkesinke zurückgekehrt und am Marktplatz aus dem Bus gestiegen war, hatte der *Fanfarenzug Stokkesinke* zu Ehren von Frau Spökers und ihren Hornhauthobeln den Triumphmarsch angestimmt.

Neben dem Fanfarenzug gab es in Stokkesinke – wie sich das für ein richtiges Dorf gehörte – noch ein paar weitere Vereine: einen Gesangverein, den Obst- und Gartenbauverein, den Ortsverband der Landfrauen und natürlich auch einen Fußballverein: den traditionsreichen *FC Stokkesinke*.





Wenn man Emil fragte, war der FC das Allerbeste an Stokkesinke.

Schon Opa Henri hatte für den Verein gespielt. Glaubte man seinen Erzählungen, war er ein eisenhardter Verteidiger gewesen und hatte aufgrund seiner ruppigen Spielweise den Spitznamen *Dampfwalze* verpasst bekommen.

Emils Papa war bis vor ein paar Jahren ebenfalls für den FC aufgelaufen. Als Stürmer. Bis ihn eine Knieverletzung gezwungen hatte, mit dem Fußballspielen aufzuhören. Beide hatten ihre Begeisterung für den Fußball und den FC Stokkesinke an Emil weitergegeben.

Bei ihm drehte sich alles um das runde Leder. Fast jede freie Minute verbrachte er mit Freunden auf dem Bolzplatz oder bei Spielen für den FC Stokkesinke. Seit zwei Jahren spielte er in der E-Jugend des Vereins, zur kommenden Saison würde er in die D-Jugend wechseln.

Emil konnte sich gut daran erinnern, wie aufgeregt